



## Arnoldus Familien Geschichte(n)

### Erste Anmeldungen für das zu gründende Missionshaus

- In den vergangenen Nummern der „Arnoldus Familien Geschichte(n)“ lasen wir die Briefe des Seminaristen Johann Baptist Anzer an Arnold Janssen. Anzer war nicht der einzige Seminarist, der sich dem zu gründenden Missionshaus anschließen wollte. In Löwen hatte der aus Vorarlberg (Diözese Brixen) stammende Franz Xaver Reichart Arnold Janssen gehört, als dieser auf seiner Werbereise für das neue Missionshaus (Ende November, Anfang Dezember 1874) dort zu deutschen Theologiestudenten über das Missionshaus sprach. Reichart, geboren 1851, „begabt und mit glänzenden Zeugnissen, begeisterte sich dafür“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 66). Im Februar 1875 begann dann ein Briefwechsel zwischen ihm und Arnold Janssen. Als Arnold Janssen im Mai 1875 die Empfehlung der österreichischen Bischöfe für das neue Missionshaus zu erhalten suchte, fuhr er von Regensburg, wo er außer dem dortigen Bischof auch Anzer am 3. Mai getroffen hatte, nach Innsbruck. Als Grund dafür gibt Arnold Janssen an: „Statt aber nun von dort [Regensburg] über Passau nach Österreich zu fahren, hielt ich es für besser, mich zunächst an den hw. H. [Fürsterz-] Bischof V. Gasser von Brixen zu wenden, mit dem ich ja wegen eines Angehörigen seiner Diözese, der sich anzuschließen beabsichtigte, zu verhandeln hatte“ (Alt, Arnold Janssen, S. 85). Dieser Angehörige der Diözese Brixen war Reichart. Fürsterzbischof Gasser schrieb die erbetene Empfehlung für das Missionshaus am 6. Mai. Sein Wunsch: „Möge der liebe Gott den kleinen Anfang mit großen Resultaten segnen“ (Mit dem Segen der Kirche, Briefe an Arnold Janssen, Steyler Mission, St. Augustin, 1975, S. 78).



Pfarrer F.X.Reichart

○ Am 12. Mai, als Arnold Janssen in Wien war, richtete in Buschrodt, Luxemburg, der Pfarrer PETER BILL das folgende Schreiben an Arnold Janssen:

„Hochwürden!

*Mit lebhafter Teilnahme habe ich die Anregung zur Gründung eines deutschen Missionshauses in Ihrem kleinen Herz-Jesu-Boten aufgenommen und mit einer gewissen ängstlichen Spannung sehe ich dessen Fortgang entgegen. Es ist dies nicht die allgemeine Teilnahme für das Zustandekommen eines guten Werkes, die jeden Katholiken, besonders aber jeden Priester, erregen muss. Nicht nur sagte mir eine innere Stimme: für dieses beste aller Werke musst du auch etwas tun; sondern eine andere Seite meines Innern ward mächtig ergriffen.*

Seit meiner Kindheit ward ich von einer bald mehr bald weniger heftigen Begierde getrieben, mich den auswärtigen Missionen widmen zu können; Begierde, die mich nie ganz verließ, in den letzten Jahren aber wieder besonders heftig mich antrieb, Schritte dafür zu tun. – Abgesehen von mehr oder weniger ungünstigen Familienverhältnissen hielt schon eine gewisse natürliche Schüchternheit mich bis zu meinem 24. Lebensjahre zurück, ehe ich den Mut hatte zu studieren, um in den Priesterstand zu treten (Ich hielt mich dazu unfähig). Meine Studien habe ich auch deshalb bei nur mittelmäßigem Talent etwas überstürzt. Während den 9 Jahren, dass ich Priester bin, so wie auch während den 9 Jahren meiner Studienzeit hat die Sehnsucht, mich den auswärtigen Missionen zu widmen, mich nie ganz verlassen; aber bald war es Mangel an fester Gesundheit, bald die Furcht, ich sei dazu unfähig, am meisten aber vielleicht der Mangel an Großmut, mich ganz dem Herrn zu opfern, was mich davon abhielt. In den letzten zwei Jahren jedoch war diese Sehnsucht manchmal so heftig, dass ich alle Kraft aufbieten musste, um nicht der Mutlosigkeit zu unterliegen und den Pflichten der ordentlichen Seelsorge keinen Abbruch zu tun. Jetzt scheinen mir mein schon etwas vorgerücktes Alter von 40 Jahren, die wegen Überstürzung der Studien nicht allzu glänzenden Kenntnisse so wie eine nicht allzu feste Gesundheit, eben so viele unübersteigbare Hindernisse zu sein, diese fortdauernde, heiße Sehnsucht gestillt zu sehen.



Pfarrer Peter Bill

Verzeihen Sie Hochwürden, wenn ich vielleicht die Grenzen der Klugheit oder auch der Bescheidenheit überschritten haben sollte; ein gepresstes Herz hat das Bedürfnis, sich zu offenbaren. Noch niemandem habe ich diese Herzensangelegenheit so anvertraut als allein in letzter Zeit meinem Hw. Bischof, der mich aber noch immer abwarten ließ. Schon vor längerer Zeit wollte ich Ew. Hochw. über diese Angelegenheit schreiben und zugleich Sie um einen etwas näheren Aufschluss über das zu gründende Missionshaus bitten. Zuletzt hatte ich mich entschlossen, Sie in der Pfingstwoche in Kempen zu besuchen, um persönlich mich mit Ihnen zu besprechen, was sich aber wieder nicht gut ausführen lässt; vielleicht kann ich in der Woche nach der Oktav von Corpus Christi diese Reise machen. Für das zu gründende Missionshaus würde ich am liebsten meine armselige Persönlichkeit ganz zur Verfügung stellen. ...

Mich und meine Herzensangelegenheit Ihrem und Ihrer Freunde frommen Gebet empfehlend verbleibe ich

In dem hhl. Herzen Jesu

Ew. Hochwürden ergebenster

Bill, Pfarrer ... (Peter Bill, Korrespondenz, Erinnerungen „Zur Gründung des Deutschen Missionshauses zu Steyl“, unveröffentlichtes Manuskript, S. 1-2).

Pfarrer Peter Bill war am 29. 1. 1833 in Berg, Pfarre Betzdorf in Luxemburg geboren, „besuchte etwa fünf Jahre die Volksschule, arbeitete dann in der väterlichen Landwirtschaft, begann als 24-jähriger seine humanistischen Studien und empfing 1866 als 33-jähriger die heilige Priesterweihe. Dann Vikar in Befort, 1868 Pfarrer in Buschrodt“ (Bornemann, Erinnerungen an P. Arnold Janssen, Analecta SVD – 29, Rom 1974. S. 397-398).

## Das deutsch-österreichisch-niederländische Missionshaus

Dies ist die Überschrift über einen Artikel im Kleinen Herz-Jesu-Boten von Mai 1875. Diese Mai-Ausgabe hatte Arnold Janssen dem Drucker am 20. April zugesandt; doch erst nach seiner Rückkehr von seiner großen Reise in Sachen des zu gründenden Missionshauses konnte er am 28. Mai die Korrekturen lesen. Nachdem er am 20. April nur von der Empfehlung des Missionshauses durch die Bischöfe von Köln, Münster, Paderborn, Luxemburg sowie der niederländischen Bischöfe berichten konnte, fügte er am 28. Mai in einer Fußnote die Nachricht von weiteren bischöflichen Empfehlungen aus dem deutsch-österreichischen Gebiet hinzu.

In dem Artikel erwähnt er auch den Segen des Hl. Vaters für ein Missionsseminar, den der Präfekt der Propaganda, Kardinal Franchi, an Dr. von Essen in Neuwerk weitergeleitet hatte. Arnold Janssen macht dann diese interessante Bemerkung über Dr. von Essen: Das Schreiben des Kardinals „ist gerichtet an einen Pfarrer der Erzdiözese Köln, Herr Dr. von Essen ... und hat derselbe, nachdem sich herausgestellt, dass er selbst behufs Gründung eines derartigen Werkes seine Pfarrstelle nicht würde verlassen, noch auch dasselbe in seiner Pfarre würde errichten können, die Güte, dem vom Redakteur dieses Blattes in Angriff genommenen Werkes nicht bloß jenen Segen bereitwilligst zuzuwenden, sondern auch eine nicht unbedeutende jährliche Geldunterstützung zuzusagen, weshalb er mit Recht als Gründer des hoffentlich seiner Ausführung nicht mehr fernen Unternehmens mit betrachtet werden muss.“ Borne- mann weist darauf hin, dass der Titel „Gründer“ nicht nur Dr. von Essen verliehen wurde, sondern dass er „ein Ehrentitel für die größeren Wohltäter zu Anfang des Missionshauses war“: „Zugleich weisen wir darauf hin, welch ein großes Verdienst sich jene erwerben, die durch ihre Geldbeiträge zu Gründern dieser Sache werden,“ schrieb Arnold Janssen im Kleinen Herz-Jesu-Boten 2, 1875 (Bornemann, Der Pfarrer von Neuwerk Dr. Ludwig von Essen und seine Missionspläne, Steyler Verlag St. Augustin, 1967, S. 101, Fußnote 3).

Arnold Janssen vergleicht dann die Gründung seines Missionshauses mit der Gründung des englischen Missionsseminars Millhill bei London: *„Während das englische Missionsseminar zu Millhill bei London im Jahre 1867 mit einem Priester und einem Studenten begann, ist Aussicht vorhanden, dass das deutsch-niederländische Missionshaus wenigstens mit vier Personen (zwei Lehrern und zwei Studenten) und zwar auf niederländischem Gebiete eröffnet werden kann. Außerdem hat ein Priester der Erzdiözese Utrecht, welcher 18 Jahre als Missionar in China tätig war und dort hohe Stellungen bekleidet hat, ein Mann von Erfahrung und voll Eifer für die Missionen, ... die Güte gehabt, seine Mithilfe zuzusichern. Wir aber können in dieser Hilfe, die an sich so schwer zu beschaffen gewesen wäre und deshalb kaum erwartet werden konnte und die dennoch der liebe Gott uns nun so leicht entgegengebracht, nur einen neuen Beweis erkennen, dass Er das Werk will, dass Seine göttliche Vorsehung das Werk will, es vorbereitet hat und dass Sie nun deshalb auch helfen wird, trotz der Schwachheit unserer Kräfte und der Schwierigkeit der Zeit, dasselbe zu einem glücklichen Ausgange zu führen. Dazu mögen uns durch ihre Fürbitte helfen die heiligen*

*Patrone, die wir uns erwählt, die beiden großen Schlangenüberwinder, nämlich die große, gnadenvolle, unbefleckte Jungfrau, die da ist der Meeresstern, die große Überwinderin aller Irrlehren und der Sitz der göttlichen Weisheit, ferner der glorreiche Erzengel Michael, der Beschützer der Kirche, ... Patron Deutschlands und der auswärtigen Missionen, endlich der liebe, glorreiche h. Joseph, der allgemeine Patron der Kirche und besondere Patron Chinas, der Beschützer Mariens und Nährvater Jesu, zu dem wir flehen, dass er auch unser Beschützer und Ernährer sein möge. Dazu möge uns vor Allem helfen das im heil. Herzen Jesu wohnende göttliche Wort, welches da ist die göttliche Weisheit, der Abglanz des Vaters, der Spender des hl. Geistes und das Licht, welches erleuchtet einen jeden Menschen, der da kommt in diese Welt. Möge Es denn werden die Inbrunst unserer Verehrung, unsre Stärke, unsre Liebe, und unser Licht, durch welches unsre Lehrer Weisheit und die Worte unserer Missionare die Kraft erlangen, das Reich und die Liebe Gottes zu tragen in die Nacht des Heidentums und in das liebe- und lichtlose Reich der bösen Geister ...“*

Schließlich bittet Arnold Janssen die Leser um finanzielle und Gebetsunterstützung, „damit der liebe Gott uns doch ein recht festes, solides Fundament verleihe in der Einheit recht gediegener Grundsätze und Anschauungen und eines wahren, auf-erbaulichen Tugendstrebens.“

Den religiösen Orden und Kongregationen (Deutschlands), Österreichs und der Niederlande schlägt er vor, eine neuntägige Andacht zu Ehren der Schutzpatrone des neuen Missionshauses zu halten; und dann fügt er die Worte hinzu: „Ist doch dieses ein Werk von einer weit reichenden öffentlichen Bedeutung. Beten wir also, dass es beiden Ländern zur Ehre, zum Heil und Segen gereiche.“

Auf der letzten Seite dieser Mai-Ausgabe des Kleinen Herz-Jesu-Boten erwähnt Arnold Janssen dann in dem Artikel „An unsere Leser“, dass die Bonifatius Druckerei in Paderborn den Kleinen Herz-Jesu-Boten in Zukunft nicht mehr drucken könnte. Das veranlasst ihn, in Klammern die folgenden Worte hinzuzufügen: „Sollte das nicht vielleicht einigen Missionsfreunden zur Veranlassung werden, zur Gründung einer eigenen Missionsdruckerei sich aneinander anzuschließen?“

Schließlich weist er auf den 16. Juni 1875 hin, den zweihundertsten Jahrestag der Offenbarung des Herzens Jesu an Maria Marg. Alacoque. An dem Tage sollte sich die ganze Kirche mit einem vom Papst gebilligten Gebet dem Herzen Jesu weihen. Er beschließt den kurzen Artikel mit dem Wunsch: „Möge denn der 16. Juni 1875 alle wahren Liebhaber Jesu in Gemeinschaft mit allen frommen Priestern, Bischöfen und dem h. Vater selbst im heiligsten Herzen unseres göttlichen Heilandes vereinigen, damit von dort aus die Kraft wahrer Hingabe in den Einzelnen, und neue Gnade und neuer Segen in den ganzen Leib der Kirche fließe.“